

# P004 Gabor Schuster (m)

Interview und Teiltranskript von Silvia Panzl-Schmoller

30.05. und 10. 12.2018

Dauer: 02:17:37

## **Eckdaten:**

Geboren 1981 in Pirna, Deutschland

Seit 2009 in Österreich

## **Ausschnitt aus dem 1. Interview mit Gabor Schuster am 30. Mai 2018**

### **00:00:19 Lebensgeschichte**

Gabor Schuster wurde in Pirna, einer kleinen Stadt in der Nähe von Dresden, Deutschland, geboren. Zum Zeitpunkt seiner Geburt hatte Pirna ca. 40.000 Einwohner, die Stadt liegt im „schönen Elbtal“ in der Nähe der Sächsischen Schweiz. Gabor Schuster fragte sich bereits als Kind, warum er in Pirna und nicht in Hamburg oder Prag oder wo auch immer aufgewachsen war. Diese Frage beschäftigte ihn bis heute, denn natürlich sei der zufällige Geburtsort eines jeden Einzelnen sehr eigentümlich und hänge mit der Geschichte zusammen, vor allem mit der Familiengeschichte. Es komme hinzu, dass er auch mit einem recht ungewöhnlichen Vornamen von seinen Eltern ausgestattet worden sei: Mit dem Namen Gabor. Das war für ihn als Kind manchmal ein Problem, denn in seiner Schule gab es niemand der Gabor hieß und die Mitschüler fragten auch öfters, warum er Gabor heiße und nicht Thomas oder Martin oder Stefan. Er wusste darauf lange keine Antwort zu geben. Es kam hinzu, dass er auch einen Zwillingenbruder mit einem ebenso ungewöhnlichen Namen hat, der Bruder heißt Tibor. Das Besondere war somit perfekt: Gabor - Tibor, Tibor - Gabor. Diese Namen und der Umstand, dass sie auch noch Zwillinge waren, riefen Neugier hervor. Die Brüder mussten sich auch gewisse Zuschreibungen wie "Ungarn-Zwillinge" gefallen lassen. Gabor Schuster hörte da zum ersten Mal, dass er und sein Bruder sich in der Herkunftsgeschichte von den anderen Kindern unterschieden. Als kleiner Junge habe er dann zu fragen begonnen, wie das nun eben gekommen war. Die Großeltern waren Vertriebene aus Ungarn, also "Ungarn-Deutsche". Sie mussten 1946 Ungarn verlassen und landeten dann zufällig in der "Roten Kaserne" von Pirna, welche damals von "den Russen" besetzt war. Die Großeltern mütterlicherseits "landeten bzw. strandeten" also in dieser Kaserne in Pirna, wo auch Gabor Schusters Mutter geboren wurde und wo später auch Gabor Schuster und sein Bruder zur Welt kamen. Diesen Unterschied festzustellen, war ein ganz besonderes Erlebnis für Gabor Schuster. Hier war etwas passiert, gab es Ereignisse in der Vorgeschichte, die seine Familie bewegten über Ländergrenzen zu

gehen und letztendlich in dieser Stadt zu landen. Es war insofern merkwürdig, weil die Großeltern ja offensichtlich aus Ungarn kamen, aber nicht Ungarisch sprachen, sie sprachen eigentlich "Schwäbisch". Gabor Schuster hatte das nie verstanden, erst recht nicht als Kind. Wenn ihn jemand nach seinem ungarischen Vornamen und seiner ungarischen Herkunft ansprach, merkte er immer an, dass seine Großeltern doch gar nicht Ungarisch sprechen würden. Viel später erst erkannte er die Zusammenhänge, erfuhr von der Auswandererbewegung, wo viele andere Menschen auch aus Deutschland auswanderten. Wie eben auch seine Vorfahren im 17. Jhdt. aus der Schwäbischen Alb die Donau hinab fuhren und in Ungarn angesiedelt wurden und dort somit ein "kurzes Gastspiel" von 250 Jahren hatten und in Schwäbischen Dörfern "gelebt, gewaltet, gesprochen und getanzt" hatten. Dieser europäische Hintergrund seiner Familiengeschichte, dieser „Auswandererhintergrund“, half ihm sehr als er älter geworden war und seine Persönlichkeit zu suchen begann. Es half ihm sehr, auch sein Namensschicksal zu verstehen, das für ihn als Schuljunge manchmal sehr schwierig war. Als Schuljunge wollte man sein wie jeder andere. Heute sprechen ihn viele auf seinen "tollen, interessanten, schönen" Namen an, aber das wollte man als Junge nicht, sondern einer von vielen sein und nicht auffallen. Und dann hatte bzw. hat er auch noch einen Zwillingenbruder.

Dieser Umstand führte ihn dann auch früh zur Geschichte hin und in der Geschichte sitze er jetzt auch richtig drinnen sagt Gabor Schuster, nämlich in einem Antiquariat mit vielen Büchern und Geschichten. Er glaubt auch, dass er da anfang, sich für die Vergangenheit zu interessieren. Ohne, dass er in der Schule viel "Stoff" vermittelt bekommen hätte, einfach diese Frage nach dem "Woher" und "Wohin" bewegte ihn. Die andere Frage betraf Pirna. Die kleine Stadt Pirna, erzählt P004, besitze eine wunderschöne Altstadt mit schönen Fachwerkshäusern. Die Stadtansicht wurde von einem berühmten Maler auf einem Gemälde verewigt [Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, Anm.], es gibt gotische Bauten. Gabor Schuster aber wuchs in einem Teil von Pirna auf, wo es Plattenbauten gab, große Hochhäuser und wo jedes Haus gleich aussah, mit zehn Stockwerken. Für sie als Kinder war das ein Paradies, es gab viele Freunde im Haus. Bei Kindergeburtstagen fand alles in gleichen Wohnungen statt, denn der Wohnungsschnitt war gleich, manchmal waren sogar die Einrichtungsgegenstände gleich. Das war die DDR, Planwirtschaft, alles reglementiert und es gab keine große Auswahl.

Gabor Schuster erinnert sich, dass er bei einem dieser Kindergeburtstage vergessen hatte, dass er bei einem Freund war. Die Küche war gleich, das Bad war gleich und erst beim Rausgehen fiel ihm auf, dass er nicht zu Hause war sondern bei einem Freund. Ein anderer Freund hingegen wohnte in einem kleinen Dorf unweit der Stadt. Das Haus, indem Gabor Schuster mit seinen Eltern wohnte, war das letzte Hochhaus bevor der Nationalpark, also die "Sächsische Schweiz" begann. Davor gelagert befand sich ein Dorf, das von einem Fenster der Wohnung zu sehen war. Dort wohnte dieser Freund und bei dessen Einladung zum Kindergeburtstag kam Gabor Schuster auch erstmals dorthin. Dieser Freund wohnte nun ganz anders, in einem

"wunderschönen" Fachwerkshaus mit Garten und mit großen dicken Mauern und mit altem Holz und Geruch und Bäumen. Er hatte sogar ein Baumhaus und es gab einen Teich in der Nähe, wo es ein kleines Boot gab. Alle Kinder aus dem Plattenbau, die eine halbe Stunde übers Feld spaziert waren zu ihm, waren so hingerissen und verstanden es eigentlich nicht, wie eine Familie allein so ein Haus bewohnen kann, wo doch normalerweise viele Menschen gewohnt hätten. An diesem Abend, es war Sommer, erinnert sich Gabor Schuster, wie sie zurückgingen vom Dorf über das Feld und in der Ferne die großen Häuser sahen mit den vielen Lichtern, die Häuser wo sie wohnten. Da stellte sich Gabor Schuster erstmals die Frage, warum er in so einem Haus wohnte und nicht in einem so schönen Bauernhaus, oder Fachwerkshaus, wie sein Freund. Zu Hause fragte er dann seine Eltern. Von den Großeltern mütterlicherseits wusste er ja bereits die Geschichte. Die Mutter erzählte dann auch von tollen Häusern in Ungarn und dass sie Bauern gewesen waren, Mittelbauern, und sie Pferde, Kühe, Ochsen, Schweine besessen hatten. Die Mutter entfaltete für Gabor Schuster wieder dieses alte Bild, das auch seine Großeltern mütterlicherseits sehr oft zeichneten: diese ländliche Idylle, dieses Leben voll Fleiß und Tagwerk und ein ganz bescheidenes, aber gesichertes Leben in einer Landschaft. Und diese Landschaft war eben Südungarn, wo das Dorf seiner Vorfahren war. Das Dorf war in der Nähe von Fünfkirchen, heute Pécs. Das war die eine Seite.

**Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.**